

Andacht für zu Hause

15. So. n. Trinitatis ·

17. September 2023



Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Gott, unser Vater, Du bist alle Tage bei uns. Bei Dir sind wir geborgen. Deine rechte Hand hält uns. Befreie uns aus unseren Ängsten. Mache uns stark, den Sorgen zu widerstehen. Lass uns auf Dich vertrauen – heute und alle Tage. Amen

Lied: EG 455 Morgenlicht leuchtet

Angedacht 1 MOSE 15,1-6

15¹Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des Herrn kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram!

Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. ²Abram sprach aber: Herr Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. ³Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. ⁴Und siehe, der Herr sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. ⁵Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! ⁶Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut wird, dann ist es noch nicht das Ende, sagt der englische Dichter Oscar Wilde. Ist das Vertröstung oder begründete Hoffnung? So kann man fragen. So muss man vielleicht sogar fragen. Aber warum eigentlich?

Kann man diese wunderbare Zusage nicht einfach einmal so stehen lassen? Sich daran freuen? Den Trost der Worte spüren und die Zuversicht, die darin steckt, in das Herz lassen? Denn die Zusage spricht doch mitten hinein in unsere tiefe Sehnsucht. Wie sehr wünschen wir es uns, wie sehr hoffen wir darauf, dass alles gut wird: Dass alles gut wird mit unserer Gesundheit und der Gesundheit unserer Lieben – unserer Familien und Freunden; dass alles gut wird mit unseren Lebens-Planungen und der Zukunft für unsere Kinder und Enkel; dass alles gut wird mit unserer

Umwelt; dass alles gut bleibt mit unserer Demokratie und dass ihre Bedrohung nicht weiter fortschreitet. Und wahrscheinlich fallen Ihnen und Euch noch mehr Beispiele ein: Unsere ganz persönlichen Sehnsüchte, dass es gut wird.

Fürchte dich nicht!, sagt Gott zu Abraham. Was für eine Zusage Gottes an seinen Freund! Fürchte dich nicht: Du brauchst keine Angst zu haben, denn ich bin ja bei dir. Das ist eine richtig gute Zusage. Ich gehe mit dir mit. Ich bin immer bei dir. Und wenn ich bei dir bin, dann beschütze ich dich auch. Ich bin dein Schild. Ein Schild, an dem die Angriffe der Feinde abprallen. So – von Gott geschützt und behütet – kann ich getrost durchs Leben gehen. Sollte man meinen.

Zerplatzte Träume. Zerstörte Hoffnung. Wie soll ich Gott noch glauben? Am Ende wird alles gut? Von wegen. Nichts ist gut! Weil du, Gott, dein Versprechen nicht gehalten hast. Abraham ist enttäuscht von Gott, und das sagt er ihm auch. Das kann er ihm sagen, weil er ja – wie es bei Jesaja heißt – sein Freund ist. Zu Freunden darf man ehrlich sein.

Kennen Sie, kennt ihr auch solche Enttäuschungen? Wenn jemand, der mir nahesteht, sein Versprechen nicht eingehalten hat? Gerade wenn diese Enttäuschung von Freundinnen und Freunden, von Verwandten, von vertrauenswürdigen Leuten kommt, tut das besonders weh. Da wurde ein Besuch der Kinder mit den Enkeln versprochen und wieder abgesagt. Da wurde eine bessere Arbeit in Aussicht gestellt – und dann bekommt jemand anders die Stelle. Da verspricht ein Medikament eine starke Wirksamkeit – aber nichts wird besser. Da verspricht die Politik, dass die Renten steigen – aber steigen tut nur die Inflation. Das alles ist schlimm, es tut weh.

Bei Abraham hängt aber noch mehr daran: Die Frucht eines ganzen Lebens. Die Zukunft. Sinnlosigkeit – das ist die seelische Situation, in der Abraham steckt. Vielleicht können wir sie ein Stück nachvollziehen, verstehen.

Gott ahnt vielleicht, dass die Worte allein nicht reichen, um den Erzvater zu überzeugen, nimmt Gott ihn an die Hand und lässt ihn in den Himmel schauen. Kannst du die Sterne zählen? So zahlreich wie die Sterne werden deine Nachkommen sein! Wir sind Menschen und nicht Gott und wir müssen darum wirklich nicht alles verstehen – jedenfalls nicht immer und nicht sofort. Das klingt nach Vertröstung. Ist es vielleicht auch. Aber das ändert

nichts daran, dass es stimmt. Wir können die Sterne nicht zählen; wir waren bei der Erschaffung der Welt nicht beteiligt. Abraham als älterer, erfahrener Freund Gottes sieht das ein und gibt seinen Widerstand auf.

Und Abraham glaubt Gott. Und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit an. Abraham vertraut Gott. Punkt.

Man muss das nicht verstehen – aber man soll es sich zum Vorbild nehmen. Abraham – Vater des Glaubens. So wird er genannt – im Alten Testament – der hebräischen Bibel –, im Neuen Testament und auch bei Martin Luther. Abraham vertraut. Wahrscheinlich weiß er auch nicht, warum – darum sollen wir auch nicht nach dem Warum fragen. Es gibt darauf keine Antwort – nur die eine Antwort Gottes: Er rechnet dem Abraham seinen Glauben als gerechte Tat an. Sein Glauben macht Abraham gerecht – vor Gott.

Abraham lässt sich in Gottes Arme fallen – und Gott fängt ihn auf, hält ihn fest und lässt ihn nicht mehr los. Gott wird Abraham weiter prüfen – er wird ihn aber nie wieder enttäuschen.

Und wie steht es um uns? Wie steht es mit unserem Glauben? Wie steht es mit unserer Erfahrung? Erleben wir es auch so, dass Gott uns an unserer Hand hält, dass er uns durch das Leben begleitet, so dass wir darauf hoffen, dass er uns als Gerechten, Gemeinschaftstreuen – ja, als Freund oder Freundin ansieht? Und hoffen wir mit Abraham, dass Gott uns am Ende in Ehren annimmt? Wagen wir also in unserem Leben auch diesen Schritt des Glaubens? Den Sprung in das Unberechenbare – allein aus Vertrauen? Das fragt uns unser Bibeltext hier und heute. Und er lädt uns ein, auf unsere Erfahrungen mit Gott zurückzublicken? Was haben wir erlebt? Wo war er bei uns? Wo hat er uns geholfen? Wo hat er uns an die Hand genommen? Wo hat er uns getragen? Sind unsere Erfahrungen mit Gott so, dass daraus Hoffnung wächst, am Ende in Ehren angenommen zu werden?

Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut wird, dann ist es noch nicht das Ende. Ich wünsche uns allen, dass wir so vertrauen können. Ich wünsche uns Erfahrungen im Leben, die dieses Vertrauen in Gott, diesen Glauben stark machen.

Amen.

Lied: EG 369 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Gebet:

Herr, unser Gott, lieber himmlischer Vater, Du gehst den Weg unseres Lebens an unserer Seite. Aus Deinen Händen empfangen wir, was wir zum Leben brauchen. In Deine Hände legen wir die Sorgen, die uns umtreiben. Wir sorgen uns um die Welt, in der wir leben. Wir sorgen uns um die Luft, die wir atmen, um das Wasser, das wir trinken, um den Himmel über uns. Wir sorgen uns um das Klima, um die ständig steigende

Erwärmung der Erde. Wir bitten für unsere Kinder und Enkel, die Hoffnung auf Zukunft brauchen. Nimm uns alle unter Deinen Schutz und Sorge für uns, Du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land. Wir sorgen uns um die Menschen, deren Herzen kalt bleiben, die nicht vor Gewalt zurückschrecken, die Deine Gebote und unsere Rechtsordnung verachten. Rühre ihre Herzen an und zeige ihnen den Weg des Glaubens, der zur Gerechtigkeit führt, Du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um die Politikerinnen und Politiker. Wir sorgen uns um die Starken, die über das Leben der Schwachen verfügen. Wir sorgen uns um die Einflussreichen, deren Worte wirken. Schärfte ihr Gewissen und gib ihnen Weisheit, Du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns auch um unsere Freunde und Angehörige, die in Not sind, die krank sind, die vor schweren Entscheidungen stehen. Wir sorgen uns um die Trauernden. Nimm Dich ihrer an und Sorge Du für sie, Du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um Deine Kirche, Du Gott des Lebens. Sorge Du für Deine Gläubigen in aller Welt. Mache uns fest im Glauben an Dich. Bewege uns durch Deinen Heiligen Geist und richte Dein Reich und Deine Gerechtigkeit auf. Amen.

Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns. Wirf deinen zärtlichen Blick auf uns und die ganze Welt.

Jesus Christus, Weggefährte, bleib bei uns.

Nimm uns an der Hand und zeige uns Wege in dieser Zeit. Geist Gottes, lass uns dich erfahren als einen kostbaren Schatz. Behüte und begleite uns. Amen.



Bleiben Sie behütet und gesund!

Herzliche Grüße von Diakon Jörg Schwarzbeck